

von seinen Wunden genas, erhielt die Erlaubnis, in seine Provinz zurückzukehren, nachdem er versprochen hatte, die Waffen nicht wieder gegen den Sieger zu kehren. Von seinen Leuten traten viele in den Dienst des General-Kapitäns. Die Ueberreste des Bizkönigs wurden mit großer Feierlichkeit in der Kathedrale von Quito beigesetzt. Alle Offiziere folgten dem Leichenzuge und unter ihnen, wie es bei den Pizarros schon mehrmals vorgekommen, Gonzalo in tiefer Trauer.

Der Sieg von Mñaquito wurde in der benachbarten Hauptstadt mit allgemeiner Freude vernommen, denn der Bizkönig hatte sich durch die Rücksichtslosigkeit, mit welcher er die vom Kaiser gegebenen Befehle zur Ausführung brachte, eine Masse Feinde gemacht. Standhaften Mut hatte er bewiesen; aber seine Beharrlichkeit artete oft in Eigensinn aus, was um so verderblicher für ihn war, weil es ihm an Macht fehlte, seinem Willen Nachdruck zu verleihen. Ueberdies war auch sein mitunter allerdings gerechtfertigtes Mißtrauen nicht geeignet, ihm Freunde zu erwerben, wogegen Gonzalos joviales Wesen allgemein für ihn einnahm. Sein Name war der gefeiertste in Peru.

Pizarro blieb längere Zeit in Quito und verfuhr im Ganzen sehr milde, milder als die Gegner erwartet hatten. Er beschäftigte sich mit der Verwaltung des Landes, ergab sich aber auch den Genüssen eines lang entbehrten Wohllebens. Seine Anhänger beschenkte er mit Ländereien und schickte kleine Trupps zu genauerer Erforschung noch unbekannter Landstriche und zu deren Unterwerfung aus. Dabei sorgte er für die regelmäßige Einziehung der der Krone zukommenden Steuern und legte Schulen für die Indianer an.

Im Juli 1546 verließ er Quito, woselbst eine hinlängliche Besatzung unter Puelles zurückblieb, und zog nach Süden. Sein March glich einem Triumphzuge; überall kam die Bevölkerung, mit der Geistlichkeit an der Spitze, ihm entgegen. In Lima wollte man sogar einige Häuser niederreißen, um einen neuen Weg zu seinem Einzuge zu öffnen, was der Gefeierte jedoch ablehnte. Er zog nicht einmal zu Pferde ein, sondern ging zu Fuß, die Zügel seines Streitrosses in der Hand haltend. Neben ihm ritten der Erzbischof von Lima und die Bischöfe von Kuzko, Quito und Bogota. Man hatte Triumphbogen gebaut und die Häuser mit Blumengewinden und bunten Teppichen geschmückt; die ganze Bevölkerung war auf den Füßen und aus tausend und abertausend Kehlen erscholl wiederum der Ruf: „Heil dem Befreier und Beschützer des Volkes!“ Dazwischen donnerten die Kanonen und eine rauschende Musik ertönte von den Plätzen und durch die